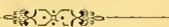


man ausserdem gute Athmungsorgane. Die Beine dürfen nicht übermässig kurz sein, da das betreffende Thier in diesem Falle der Stellung einer Feldtaube nahe kommen würde. Niedrig stehende Briefftauben eignen sich nicht als Ausstellungsobject. Das Gefieder muss an ganzen Körper eng anliegen und glänzend erscheinen, die grösseren Flügel- resp. Schwanzfedern dürfen an ihren Enden nicht gespalten noch rissig sein, welch' letzterem Umstande selbst von Kennern nicht immer die nöthige Beachtung geschenkt wird. Ein wohlgeordnetes Gefieder gibt der Briefftaube harmonisch abgerundete Formen.

Der Kopf muss, im Profil gesehen, von den Schnabelwulsten ab bis zum Nacken hinunter, eine regelmässige convexe Kreislinie bilden. Sowie der Kopf einer Briefftaube, im Gegensatze zu den meisten Gliedern der grossen Taubenfamilie, verhältnissmässig umfangreich sein muss, ist er namentlich zwischen den Augen, über die Stirn gemessen, auffallend breit. Der Schnabel ist im Verhältniss zur Feldtaube dick zu nennen; er verläuft nach vorne allmählich in eine gebogene Spitze. Die kegelförmigen Schnäbel sind zu verwerfen, ebenso die langen Schnäbel, auch müssen beide Schnabelhälften genau auf einander passen. Die Schnabelwarzen dürfen nicht sehr aufgedunsen sein oder dick aufliegen; dasselbe bezieht sich auf das, die Augen umgebende wulstige Band. Dieser nackte Hautrand muss eine weisse, in einen grauen Ton fallende Farbe zeigen, deren äusserer Rand in's Schwärzliche überzugehen hat. Alle Briefftauben,

deren nackte Augenränder daher in einen röthlichen Ton übergehen, sind nicht ausstellungsfähig. Ebenso erachte man alle Exemplare als nicht mustergiltig, bei denen die Augen von dicken, wulstigen Fleischringen umgeben sind; weil diese Ringe den Bissen der streitsüchtigen Tauben im Reisekorbe ein willkommenes Ziel zum Anbeissen bieten; ausserdem begünstigen dicke, faltige Augenringe das Entstehen von Augenkrankheiten, die ansteckend sind. Das Auge einer Briefftaube soll aus dem von oben betrachteten Schädel hervorragen und lebhaft hin und her rollen, dahingegen möge hinsichtlich der Farbe der Iris jeder Liebhaber seinem eigenen Geschmacke Rechnung tragen. Es liebt Mancher das Perlauge des Tümmler, ein Anderer zieht rothe, resp. gelbe vor, noch Andere schätzen das dunkelbraune Mövchenauge. Die Farbe der Iris richtet sich meistens nach der Farbe des Kopfes, weshalb weissköpfige Briefftauben meistens ein dunkles Auge zur Schau tragen werden. Ebenso wenig wie die Farbe der Augen aber auf die Mustergiltigkeit eines Vogels Einfluss haben darf, ebenso verhält es sich mit einer etwaigen künstlich erzeugten Zeichnung des Gefieders; schöne Zeichnungen sind von gar keinem Werth, wohl aber die Farbe des Federkleides. Unter den Musterthieren sieht man sowohl einfarbige, als gehämmerte Vögel, namentlich ist die dunkelblaugehämmerte Farbe sehr geschätzt, zumal wenn sie sich auf den Sattel und selbst auf die Schenkel des betreffenden Vogels erstreckt.



Reise-Programm für alte Tauben

der Briefftauben-Stationen des Ornithologischen Vereines in Wien, für das Jahr 1886.

Stationsort	Entfernung in Kilometer	Einsetzen der Tauben	Auflassen der Tauben
Nördliche Touren			
Wagram . . .	16	22. Mai 7 Uhr Ab.	23. Mai, 7 Uhr 10 Min. Früh
Angern . . .	38	2. Juni 7 Uhr Ab.	3. Juni, 7 Uhr 40 Min. Früh
Drösing . . .	53	19. Juni 7 Uhr Ab.	20. Juni, 8 Uhr 10 Min. Früh
Lundenburg	62	3. Juli 7 Uhr Ab.	4. Juli, 8 Uhr 50 Min. Früh
Branowitz . .	85	17. Juli 7 Uhr Ab.	18. Juli, 9 Uhr 50 Min. Früh
Brünn . . .	112	31. Juli 7 Uhr Ab.	1. Aug., 10 Uhr 40 Min. Früh

Stationsort	Entfernung in Kilometer	Einsetzen der Tauben	Auflassen der Tauben
Südliche Touren			
Liesing . . .	12	29. Mai 7 Uhr Ab.	30. Mai, 6 Uhr 30 Min. Früh
Baden . . .	25	12. Juni 7 Uhr Ab.	13. Juni, 7 Uhr Früh
Wr. Neustadt	46	26. Juni 7 Uhr Ab.	27. Juni, 8 Uhr Früh
Payerbach . .	69	10. Juli 7 Uhr Ab.	11. Juli, 9 Uhr Früh
Mürzzuschlag	85	24. Juli 7 Uhr Ab.	25. Juli, 10 Uhr 20 Min. Früh
Bruck . . .	120	7. Aug. 7 Uhr Ab.	8. August, 11 Uhr Früh

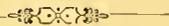
Die P. T. Herren Stationshalter werden freundlichst erinnert, sich mit ihren Tauben an diesen Reisen betheiligen zu wollen.

Wettflüge nach beiden Richtungen und die dabei zu erringenden Preise werden nach Massgabe der Trainirungs-Resultate veranstaltet und bekannt gemacht werden.

Reise-Programm für junge Briefftauben erscheint später.

Die Abstempelung findet am Tauben-Stande, II., Kronprinz Rudolfstrasse Nr. 26. statt.

Die Section IV, „Briefftaubenwesen“ des Ornithologischen Vereines in Wien.



Notizen.

Emberiza hortulana in Mähren.

Am 3. I. M. ist es mir gelungen die für Mähren sehr seltene *Emberiza hortulana*, Gartenammer, hier bei Oslawan zu bekommen. Um 8 Uhr Früh hörte ich in einer Obstbaumpflanzung oberhalb Oslawan einen mir bis dahin unbekanntes Ammergesang. Nachdem ich den Vogel auf einem Baumgipfel erblickt hatte, dachte ich sogleich auf den Ortolan. Nun schnell das Gewehr geholt, in einer Weile hatte ich den Vogel in meinen Händen und

erkannte zu meiner Freude ein ♂ der genannten Art im Hochzeitskleide. Es musste hier ein Pärchen gewesen sein, denn zweimal sah ich den Vogel, wie er einem anderen, der sich still in den Obstbäumen verhielt, nachflog. Ganz charakteristisch war mir der Gesang.

Gewöhnlich sang der Vogel im hohen Tone: tritritritrieeee. — Die ersten vier Silben sind gleich hoch der zweite, gedehnte Ton ist um eine grosse Terz tiefer. Einigemal hatte er mit diesem tieferen Tone angefangen

und sang: tritritritri-tridi-daaa. — Der zweite Theil dieser Strophe war um eine grosse Secunde höher, indem der dritte, gedehnte um eine grosse Quinte sank. Während meiner ornithologischen Thätigkeit ist mir der Vogel zum erstenmale begegnet; es ist nicht die Möglichkeit ausgeschlossen, dass das Paar hier gebrütet hätte.

W. Capek, Oslawa in Mähren.

Die Befestigung der Depeschen an Briefftauben wird am sichersten und am einfachsten in nachstehender Weise bewerkstelligt: Ein Gänsekiel wird 1 cm breit von den beiden Enden durchstochen und je ein gewachster Seidenfaden durchgezogen. Das offene Ende der Spule ist der Briefftaube zugekehrt. Der Kiel der mittleren Schwanzfeder wird in der Mitte durchstochen und die beiden

Enden des Fadens, welcher durch die Spule geht, hindurchgezogen und oben über der Spule zusammengeknüpft, so dass also der Faden den Kiel der Schwanzfeder und der Gänsekiel fest zusammenbindet. Dadurch, dass der Faden zugleich durch den Kiel der Schwanzfeder geht, ist ein Abstreifen unmöglich. Der an dem dünnern Ende der Spule durch dieselbe gezogene Faden wird einfach unter der Feder zusammengeknüpft, so dass auch hier der Kiel mit der Spule fest zusammengebunden ist. Ein Durchstechen des Federkiels ist an dieser Stelle nicht nöthig. In die offene Spule schiebt man die Depesche und verschliesst die Oeffnung durch Wachs. Selbstverständlich ist darauf zu sehen, dass die Schwanzfeder, welche man zur Befestigung wählt, ausgemansert ist und fest sitzt.



Litterarisches.

Erste Wandtafel der wichtigsten deutschen Kleinvögel (der Schule und dem Haus gewidmet vom „Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt“), gemalt von Prof. Göring in Leipzig, Farbendruck von Th. Fischer in Cassel. Bildgrösse 1·4 m lang, 1 m hoch. Begleitender Text: Kurze Erläuterungen von K. Th. Liebe und M. Alltze. 8. 36 pp. Wandtafel und Text sind durch die Buchhandlung A. Huch in Zeitz zum Preise von 4½ Mark erhältlich.

Der „Deutsche Verein zum Schutze der Vogelwelt“ hat es vor allen anderen Vereinen mit gleicher Tendenz seit Jahren verstanden, in seiner „Monatsschrift“ durch Wort und Bild das Interesse für die Vogelwelt anzuregen und zu fördern, von der Ueberzeugung geleitet, dass die Verbreitung dieser Kenntnisse auch für den Vogelschutz von grösstem Nutzen sei. Auf Antrag eines Mitgliedes des Vorstandes beschloss der genannte Verein in seiner Generalversammlung im Winter 1884 eine Bildertafel herstellen zu lassen, auf welcher die beliebtesten unserer Kleinvögel abgebildet werden sollten. Die Ausführung dieses Beschlusses wurde in die bewährten Hände Pastor Thienemann's gelegt, nach dessen Ableben Prof. K. Th. Liebe und Pastor M. Alltze an seine Stelle traten, während mit der Anfertigung des Bildes Prof. Göring in Leipzig beauftragt wurde.

Hente sind wir in der angenehmen Lage, über dieses Unternehmen berichten zu können. Das Bild, welches uns nunmehr vorliegt, ist nach jeder Richtung hin als eine allen billigen Anforderungen vollkommen entsprechende, alle bisherige ähnliche Bestrebungen weitaus überflügelnde Leistung zu bezeichnen, zu dessen Gelingen wir den Verein, den Künstler und die Fischer'sche artist. Anstalt, aus der es hervorgegangen, aufrichtigst beglückwünschen; denn allen gebührt das Verdienst an diesem Werke, das nur durch ein einheitliches Zusammenwirken in dieser Weise geschaffen werden konnte. Auf dem Bilde sind 38 unserer bekanntesten Vögel in Lebensgrösse, mit Ausnahme des Granammers, durchgängig in Stellung und Colorit naturgetreu wiedergegeben und zu einem auch dem Auge gefälligen Gruppenbilde vereinigt, das der Schule wie dem Hause neben seinem Zwecke auch als Zierde dient. Eine Hilfstafel in Quart bringt die mit Nummern versehenen Umrisse der dargestellten Vögel und darunter den lateinischen Namen nach E. F. v. Homeyer's Verzeichniss der Vögel Deutschlands und je einen der in Nord- und Süddeutschland gebräuchlichsten deutschen.

Der begleitende Text von Prof. K. Th. Liebe und Pastor M. Alltze verfasst, gibt in gedrängter Kürze Aufschluss über die Ordnung und Familie, in die jede Art gehört, über die durch das Geschlecht oder das Alter bedingten Unterschiede im Kleide, über Lebensweise, Gesang, Fortpflanzung*), Zug, Feinde, Nutzen oder Schaden und verweist bezüglich genauerer Information auf die dem Thierleben gewidmeten Werke unserer bekanntesten volkstümlichen Schriftsteller.

In ihrer Einleitung zur Erläuterung der 1. Wandtafel bemerken die vorerwähnten Verfasser: „Es ist von jeher Grundsatz des Vereines gewesen, dass vor allen Dingen das Interesse für die gefiederte Welt erweckt werden müsse, und dass dieses Interesse, richtig geleitet, von selbst zum Schutze der Vögel führe. Mit der gegenwärtigen Veröffentlichung wendet er sich durch Vermittlung von Schule und Haus vornämlich an die Jugend — nicht so sehr darum, weil gerade von der Jugend die Vögel unserer Heimat gestört und geschädigt werden, als vielmehr, weil das Interesse, das er zu erwecken wünscht, am besten in jenen Jahren eingeflösst wird.“ Wir können nicht anders, als dem hier ausgesprochenen Gedanken unsere vollste Anerkennung zu zollen; denn alle unsere zum Theil ganz vorzüglichen Vogelschutzschriften dringen niemals in das Volk und gerade dieses müssen wir, falls unsere Bestrebungen Erfolg haben sollen, für selbe gewinnen. Es gibt keinen besseren Ort, keinen fruchtbareren Boden, auf den wir den Vogelschutz verpflanzen könnten, als die Schule und das Haus; denn die Eindrücke, die wir in der Jugend empfangen, sind bleibende und massgebende für das ganze Leben; wir bahnen und ebnen dadurch dem Vogelschutz den Weg und legen dadurch den Grund zu seinem richtigen Verständnisse, als dessen Ersatz wir jetzt das Gesetz zu Hilfe rufen.

Wir begrüssen dieses Werk, wie wir ein besseres — und das Beste ist für die Jugend eben erst gut — bisher nicht sahen, mit aufrichtiger Freude und wünschen, dass es seiner Widmung gemäss, sich überall in Schule und Haus einbürgern und bei Jung und Alt Freunde und Beschützer der Vogelwelt erwerben möge.

Linz a. D., im Juni 1886.

v. Tschusi zu Schmidhoffen.

*) Hier seien zugleich einige durch Versehen stehen gebliebene Druckfehler in der „Kurzen Erläuterung zu der Wandtafel“ richtiggestellt:

Bei Hypolais salicaria	soll es	6—4,	statt	6—9	Eier heissen.
„ Trogeodytes pavulus	„	10—6,	„	10—16	„
„ upupa epops	„	4—8,	„	4—5	„

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Notizen. 177-178](#)